

Energieversorgung**(44) Kohlerevier Kailuan**

Das größte Kohlerevier Chinas, der Komplex von Kailuan, erreichte 1975 eine Jahresförderung von 25,1 Mio. t Rohkohle. Diese Leistung wurde vor allem dadurch erzielt, daß während des letzten Fünfjahresplans 1971-75 enorme Modernisierungs- und Mechanisierungsumstellungen vorgenommen wurden (NCNA, 3.1.1976).

* * *

Verkehr**(45) Hafenmodernisierung Whampoa**

Mit einer Einweihungsfeier am 26.12.1975 wurden im größten Seehafen Südchinas, Whampoa, fünf neu erbaute Anlegeplätze für 10.000 t-Schiffe ihrer Bestimmung übergeben. Der neue Tiefwasserteil verfügt über direkten Eisenbahn- und Straßenanschluß, die Be- und Entladearbeiten sind weitgehend mechanisiert. Einer der Hauptgründe für den Ausbau war die steigende Bedeutung Whampoas als südlicher Außenhandelshafen (NCNA, 6.1.1976).

(46) Vertiefung des Yangtzekiang-Fahrwassers

Durch die Vertiefung der Fahrinne innerhalb eines Zeitraumes von 15 Monaten ist jetzt der Zugang für Schiffe bis zu 25.000 t in den Hafen von Shanghai auch bei normaler Flut möglich. Zuvor war die Passage nur für 10.000 t-Schiffe möglich. 20.000 t-Schiffe konnten nur bei extrem hoher Flut einlaufen (MD, 8.1.1976).

* * *

AUSSENWIRTSCHAFT**Finanzierung****(47) Chinesen verkaufen weiterhin Gold**

Umfangreiche Goldverkäufe Pekings haben dazu geführt, daß es an amerikanischen und englischen Goldterminmärkten zu erheblichen Verlusten gekommen ist. Der Preis für den Februar-Kontrakt in New York war von 131 auf 127,60 US-Dollar gefallen. In London fiel der Goldpreis am 20.1.1976 auf 124,60 US-Dollar. Der in Frankfurt erscheinende Platow-Brief erklärt die jüngste Preisschwäche nicht nur mit den Währungsbeschlüssen von Jamaika, sondern vor allem mit Goldverkäufen der Chinesen. "Zuverlässig kann ich Ihnen mitteilen, daß seit Tagen Rotchina als Goldabgeber in Europa auftritt", heißt es in dem Zirkular. Der Platow-Brief vertritt die Annahme, daß der Goldpreis bis zu 100 US-Dollar pro Feinunze fallen könnte (The Times, 20.1.1976, Die Welt, 21.1.1976).

(48) Chancen im China-Geschäft

Die Grenzen des deutschen Handels mit der Volksrepublik China liegen nach Ansicht des Vorsitzenden des Komitees Technik und Organisation der Deutschen Technischen Ausstel-

lung in Peking 1975 und Geschäftsführers des Arbeitskreises China im Ostauschuß der Deutschen Wirtschaft, Rolf Audouard, nicht primär in der Finanzierung. Die Grenzen seien keineswegs so eng, wie dies angenommen werde. China sei heute eines der wenigen Länder, die eine relativ geringe Auslandsverschuldung haben, also auch geringere Belastungen durch Zinsen und Amortisation. Im übrigen habe China inzwischen auch Gold und Silber auf den internationalen Märkten verkauft und müsse über Devisenreserven verfügen (VWD/NfA, 14.1.1976).

(49) Westdeutsche Bankendelegation in der VR China

Eine Delegation der Westdeutschen Landesbank Girozentrale traf am 11. Januar 1976 unter der Leitung des Vorstandsvorsitzenden Ludwig Poullain auf Einladung der Bank of China in Peking ein. Dabei wurden, wie NCNA meldete, mehrfach "freundliche Unterredungen" mit Pu Ming, dem Stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsführung der Bank of China, Chin Po, dem Vize-Geschäftsführer der Bank und Li Chuan, dem Vize-Vorsitzenden des Chinesischen Rates zur Förderung des Internationalen Handels (CCPIT), geführt. Am 14. Januar verließ die Delegation Peking wieder (SWB, 17.1.1976).

* * *

Technologie - Import**(50) Koppers baut für China**

Die Krupp-Koppers GmbH (Essen) hat aus Peking den Auftrag zum Bau einer Produktionsanlage für jährlich 90.000 t Dimethylterephthalat erhalten. DMT ist der wichtigste Rohstoff für Polyesterfasern. Die Anlage soll 1979 in Betrieb gehen. Ihr Wert wird auf Wunsch Pekings nicht genannt. Eine an die Sowjetunion 1972 gelieferte 54.000 t-Anlage hatte rd. 60 Mio. DM gekostet (Frankfurter Rundschau, 7.1.1976).

(51) Rolls-Royce baut in Sian

Die militärstrategischen Planer Pekings haben beschlossen, Sian, die Hauptstadt der zentralchinesischen Provinz Shensi, zum Zentrum ihrer neuen Industrie für Luftwaffenflugzeuge zu machen. Wie am Donnerstag verlautet, soll das neue Werk zur Produktion der Rolls-Royce-Triebwerke vom Typ Spey in dieser von Bergen umgebenen Stadt errichtet werden, die wesentlich weiter von der sowjetischen Grenze als Shenyang im Nordosten entfernt liegt, in dem bisher die meisten chinesischen Kriegsflugzeuge produziert wurden. Eine britische Expertengruppe ist nach Sian gereist, um die Chinesen bei der Wahl des Fabrikgeländes zu beraten. Der Lizenzvertrag, der die Errichtung einer kompletten Fabrik zur Produktion eines Hochleistungsaggregats vorsieht, war am 14. Dezember unterzeichnet worden (dpa-Ostinfo, 9.1.1976).

(52) Raffinerien aus Japan

China hat die Absicht, in Japan Raffinerien und petrochemische Werke im Wert von umgerechnet 3 Mrd. DM zu kaufen. Unter Berufung auf japanische Regierungskreise schrieb die Zeitung Yomiuri, das Angebot sei über die Japanisch-Chinesi-

sche Vereinigung für Wirtschaft und Handel unterbreitet worden. China wolle die Lieferung der Raffinerien und petrochemischen Werke noch im kommenden Jahr haben (Die Welt, 17.1.1976).

* * *

Rohstoffe

(53) Japan kürzt Ölimporte aus der Volksrepublik

Aus unterrichteten Kreisen in Japan verlautet, daß die japanischen Verbraucher im Fiskaljahr 1976 statt 8,1 Mio. t Rohöl nur noch 6 Mio. t importieren werden. Diese Kürzung geht auf die Wünsche der ölverbrauchenden japanischen Industrie zurück. Für die Kürzung gibt es zwei Gründe:

1. Die japanische Industrie glaubt nicht an einen größeren Bedarf von chinesischem Rohöl im kommenden Jahr.
2. Die Japaner bevorzugen künftig wieder Rohöl mit einem höheren Schwefeldioxyd-Gehalt, als das chinesische Öl hat. In Peking sollen die japanischen Vorstellungen auf Kritik gestoßen sein; die Chinesen sollen die Japaner ferner aufgefordert haben, ihre Importvorstellungen neu zu überdenken. Die japanischen Rohölimporte aus China sind in den letzten drei Jahren ständig angestiegen und haben im Jahre 1973 1 Mio. t, 1974 4 Mio. t und 1975 8,1 Mio. t erreicht. Man hatte angenommen, daß die Einfuhren chinesischen Öls 1976 die 10 Mio.t-Grenze überschreiten würden. Im Januar hielt sich in Peking eine japanische Delegation auf, die mit den Chinesen Verhandlungen über ein langfristiges Lieferabkommen von Rohöl führen sollte. Die japanische Mission soll dabei den Chinesen vorgeschlagen haben, von 1977 an 10 Mio. t Rohöl einzuführen. Die jährlich um 1 Mio. t zu steigende Einfuhr sollte dann im Jahre 1981 etwa die 15 Mio. t-Grenze erreichen (The Japan Economic Journal, 13.1.1976).

(54) Japanischer Dünger für China

Nach dreimonatigen Marathon-Verhandlungen haben japanische Firmen in Peking einen Vertrag über den Export von 160.000 t Harnstoff und 325.000 t Ammonium-Sulphat abgeschlossen. Der Preis pro Harnstoff wird auf 120 US-Dollar f.o.b. geschätzt. Damit liegen Preis und Quantität der Düngemittellieferungen unter dem Vertrag der Juli-Dezember-Periode 1975. Während dieses Zeitraumes exportierte Japan 500.000 t Urea und 220.000 t Ammonium-Sulphat nach China zu einem Preis, der etwas niedriger als 50.000 Yen f.o.b. pro t lag. China, das bisher fast seine gesamten Düngemittelimporte aus Japan bezog, hat sich seit dem letzten Jahr auch osteuropäischen Ländern und den ölproduzierenden Staaten am Persischen Golf zugewandt (The Japan Economic Journal, 27.1.1976).

(55) Lassen umfangreiche Aluminiumkäufe auf militärische Umrüstungspläne schließen?

Mit immer größeren Aufträgen ist China seit 1975 in das europäische Aluminiumgeschäft "eingestiegen". Im Sommer 1975 beispielsweise soll es 250.000 t von einem Konsortium zweier europäischer Firmen, der Alusuisse (Schweiz) und der Pechiney (Frankreich) gekauft haben. Diese Menge übertrifft noch den Aluminium-Gesamtexport, den alle neun EG-

Länder in der ersten Hälfte des Jahres 1975 getätigt haben.

Andere Meldungen gehen dahin, daß China sogar 400.000 t von Firmen in Europa, den Vereinigten Staaten und Australien gekauft habe, und zwar im August und September 1975. Genaue Zahlenangaben sind nicht zu erfahren, da die Käufe unter dem Siegel der "Vertraulichkeit" getätigt wurden.

Zudem haben die Chinesen größere Mengen von Mangan, Wolfram und anderen NE-Metallen angekauft, die sämtlich in der Rüstungsindustrie verwertet werden können.

Zwei Motive können hinter den spektakulären Ankäufen stehen:

a) Zum einen ist es möglich, daß China lediglich die günstige Preissituation ausnützt. Die Rezession hatte sich ja auf dem Aluminium-Markt besonders stark niedergeschlagen.

b) Die Ankäufe wären aber auch nützlich für potentielle Aufrüstungsmaßnahmen. Aluminium wird vor allem zum Bau von Flugzeugen verwendet. Sollte Peking sich mit dem Plan tragen, die überholten MIG-Versionen, die noch aus der Zeit der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion stammen, durch eine neue Generation von eigenen Düsenjägern zu ersetzen?

Aluminium kann aber auch für den Hausbau, für Eisenbahnwagen und viele andere Zwecke eingesetzt werden, so daß militärische Zielsetzungen nicht unbedingt in Frage kommen müssen. Mit der Eigenproduktion von 160.000 t Aluminium im Jahr und den zusätzlichen 1975 getätigten Ankäufen könnte China, wie Analytiker festgestellt haben, 20.000 Düsenjäger bauen - mehr, als jede andere Nation besitzt. Zumindest gehen die Ankäufe also weit über militärische Bedürfnisse hinaus (IHT, 14.1.1976).

(56) Ölpipeline zwischen China und Nordkorea in Betrieb genommen

Am 8.1.1976 berichtete KCNA, daß die "Freundschafts"-Pipeline, die China mit Nordkorea verbinden soll, nach ihrer Fertigstellung feierlich eingeweiht und in Betrieb genommen wurde.

Die Eröffnungszeremonie fand im Beisein des nordkoreanischen Vizepremiers Kong Chin-tae, des Leiters der nordkoreanischen Delegation, Han Su-kil, und des chinesischen Delegationsleiters und Vizeministers für Außenhandel, Chou Hua-min, statt. Einige Tage zuvor, am 3. und 4.1.1976, waren bereits auf chinesischer Seite "vor Ort" ähnliche Eröffnungszeremonien vorausgegangen.

Der nordkoreanische Vertreter wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Ölpipeline "in kurzer Frist erfolgreich dank den gemeinsamen Anstrengungen und der gegenseitigen Hilfe der Arbeiter und Techniker aus beiden Ländern" fertiggestellt worden sei. Vordringliche Aufgabe der Pipeline sei, die Transportbelastungen zwischen den beiden Ländern zu verringern (SWB, 9.1.1976).

* * *

Nahrungsmittel

(57) Australischer Weizen für China

Australien hat nach Mitteilung seiner Weizenbehörde am 29. Januar 700.000 t an die VR China - und gleichzeitig 600.000 t nach Indien - verkauft (NZZ, 31.1.1976).

China fährt also trotz seiner Rekordernte im Jahre 1975 fort, Getreide einzukaufen. Es ist eine von Peking seit vielen Jahren geübte Praxis, Reis, der den doppelten Preis des Weizens am Weltmarkt erzielt, auszuführen und dafür die doppelte Menge billigerer Getreidesorten zu importieren.

(58) Peking liefert Reis für Sri Lanka

Ein zwischen der VR China und Sri Lanka für 1976 geschlossenes Warenabkommen sieht chinesische Reislieferungen in Höhe von 200.000 t gegen 67.000 t Kautschuk aus Sri Lanka vor. Im Jahre 1972 hatte das südasiatische Land noch 39.000 t und 1974 rd. 57.000 t Kautschuk gegen 200.000 t Reis eintauschen können. Im Hinblick auf den ständig schwankenden Weltmarktpreis wurde der Reispreis für 1976 im Protokoll noch nicht endgültig festgelegt. Für den Kautschuk hat Peking einen Preis offeriert, der um 0,16 DM pro kg über dem Weltmarktpreis liegt. 60.000 t der vereinbarten 200.000 t Reis sind bereits im Oktober/November 1975 von der VR China nach Sri Lanka verschifft worden. Der sonstige Warenaustausch Sri Lankas mit der VR China wurde für 1976 in beiden Richtungen auf 150 Mio. Sri-Lanka-Rupien gegenüber 250 Mio. Sri-Lanka-Rupien im Vorjahr reduziert. Nach Ansicht neutraler Beobachter steht hinter diesem Rückgang die Tatsache, daß es Sri Lanka bisher nicht gelungen ist, seinen Export nach China auszuweiten. Insbesondere könne das Land wegen sinkender Kautschukproduktion seine Ausfuhrmöglichkeiten nach China nicht voll nutzen. Das Handelsdefizit soll sich dabei nach bisherigen Berechnungen für 1975 auf rd. 90 Mio. Sri-Lanka-Rupien belaufen haben. Darüber hinaus werden 1974 geliehene 30.000 t Reis weder in Ware noch in Devisen zurückerstattet. Peking soll angeboten haben, die Reisschuld Sri Lankas von 1973/74 durch zusätzliche Kautschukkäufe bis Ende 1976 auszugleichen, falls Sri Lanka zu diesen Lieferungen in der Lage sei. Die VR China war im Jahre 1974 mit Abstand das wichtigste Lieferland Sri Lankas, unter den Abnehmerländern blieb es mit kurzem Abstand hinter Pakistan an zweiter Stelle (BfA/NfA, 20.1.1976).

Warenaustausch Sri Lanka - VR China in Mio.SLRp

Bezeichnung	1973	1974
Exporte Sri Lankas (fob)	240,6	267,2
davon Kautschuk	232,7	242,9
Importe Sri Lankas	211,3	358,7
davon Reis (cif)	160,0	299,8
Handelsvolumen	451,9	625,9
Saldo der Handelsbilanz	+ 29,3	./.

TAIWAN

Außenpolitik

(59) Lee Kuan-yew in Taiwan

Vom 23. bis zum 26. Januar ds.Js. hat der Premierminister der Inselrepublik Singapore, Lee Kuan-yew (Li Kuang-yao) Taiwan besucht. Dies wurde vom Presseamt der nationalchinesischen Regierung bestätigt. Lees Reise wurde als private Angelegenheit bezeichnet. Nach anderer Quelle soll er bereits mehrmals heimlich in Taiwan gewesen sein und auch mit dem Regierungschef der nationalchinesischen Regierung, Chiang Ching-kuo, Gespräche geführt haben (LH 28.1.1976). Wenn der Besuch Lees in Taiwan auch keinen offiziellen Charakter hat, so ist er doch politisch interessant, weil der Stadtstaat eine heikle Position zwischen Peking und Taiwan einnimmt. Rund 76% der Bevölkerung Singapores sind - von der Abstammung her gesehen - chinesisch. Taiwan hat eine offizielle Handelsvertretung in Singapore. In letzter Zeit mehrten sich die Anzeichen für eine Annäherung des Stadtstaates an Peking. Der Außenminister von Singapore, S. Rajaratnam, hat z.B. vom 13.-21. März 1975 die VR China besucht. Nachdem die meisten ASEAN-Staaten wie Malaysia, die Philippinen und Thailand nacheinander volle diplomatische Beziehungen mit der VR China aufgenommen haben, ist eine gegenseitige Anerkennung zwischen Singapore und Peking akuter geworden denn je. Nun löst aber Lees Besuch in Taiwan ein neues Rätselraten über Singapores Chinapolitik aus.

(60) Technische Hilfe einer US-Werft für die nationalchinesische Marine

Zwischen der amerikanischen Schiffbaugesellschaft Tacoma und der nationalchinesischen Marine soll ein Vertrag unterzeichnet worden sein. Der Vertrag soll dazu dienen, die Marine Taiwans durch langfristige technische Hilfe der US-Firma zu modernisieren. Nach diesem Vertrag hat Taiwan bereits ein oder zwei Kanonenboote bei der Werft in Auftrag gegeben, und Ende Februar 1976 wird sich eine aus 50 Personen bestehende Gruppe aus Taiwan zur Besichtigung der Bauarbeiten nach Tacoma begeben. Weder die Firma noch das Verteidigungsministerium in Taiwan wollten sich zu der Meldung äußern. Bestätigt wurde sie jedoch vom Marineattaché der nationalchinesischen Botschaft in Washington, Cho Chu-hsin. Nach Chos Worten handelt es sich bei dem von Taiwan geplanten Ankauf von Kanonenbooten von der Tacoma-Werft nicht um eine Finanzhilfe der amerikanischen Regierung. Taiwan habe bereits seit fünf Jahren keine finanzielle Unterstützung mehr von den USA bekommen (CJ 16.1.76). Bekannt ist jedoch, daß Washington Taiwan noch Kredite für die Beschaffung von Kriegsmaterial in den USA gewährt und daß Präsident Ford am 30.10.75 den Kongreß um die Bewilligung von 80 Mio. US\$ noch für das Finanzjahr 1976 gebeten hat (C.a.75/Dez., S. 749 Ü 65). Durch Kooperation mit US-Firmen ist Taiwan bereits seit über einem Jahr in der Lage, militärische Hubschrauber und Düsenjäger für seine Armee und Luftwaffe im eigenen Land zu montieren (vgl. C.a. 74/Juli, S.470 Ü 75). Es scheint, daß die USA den Aufbau der Rüstungsindustrie in Taiwan unter technischer Mithilfe von US-Firmen fördern, um so weitere Voraussetzungen für ein verstärktes politisches und mili-